



KANTON

BERN

Ausgabe 1/2019, WWF Bern, Bollwerk 35, 3011 Bern Tel. 031 312 15 79
info@wwf-be.ch, www.wwf-be.ch, Spendenkonto: PC 30-1623-7



Der gesamte Oberlauf des Kientals bleibt frei von Wasserkraftwerken. Dies ist eine der Errungenschaften, die die Umweltverbände dank der konstruktiven Zusammenarbeit mit der Stromwirtschaft erreicht haben.

© E. Soteris/WWF Schweiz

GUTE NACHRICHTEN FÜR BERNER GEWÄSSER!

Der WWF und andere Umweltorganisationen haben mit der BKW eine Vereinbarung über Schutz und Nutzen einiger Berner Gewässer getroffen. Damit bleiben wertvolle Gewässer unberührt, Wasserkraftwerke werden ökologisch optimiert und die Energieziele bleiben gewahrt.

Der WWF anerkennt in Zeiten der Elektrifizierung und des ausklingenden Atomzeitalters die Bedeutung der Wasserkraft als Rückgrat der Schweizerischen Stromversorgung. Gleichzeitig fordert er, dass Kraftwerke ökologisch optimiert und der Neubau vor allem von kleinen Wasserkraftwerken restriktiv gehandhabt wird. Die Wasserkraft ist einer der Hauptgründe dafür, dass es weniger Lebensräume für Tiere und Pflanzen in und am Wasser gibt und dass auch deren Qualität abnimmt. Viele Bäche und Flüsse leiden stark unter der vielschichtigen





LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

Der grösste, weltweite Networker ist die Natur. Entferne ich einen Stein am Bach, müssen sich eine Vielzahl von Kleinstlebewesen ein neues Versteck suchen. Die Folgen dieser Veränderung im Netzwerk Natur mögen wir nicht spüren. Aber angesichts Gletscherschmelze, Hitzewellen, Starkregenereignissen und Erdbeben in der Schweiz wird deutlich: Durch unsere Art zu leben verändern wir die Natur in eine gefährliche Richtung – für uns und für die Natur. Doch es braucht nicht nur Bewusstsein dafür, sondern vor allem entschiedenes Handeln. Dabei können Mensch und Natur gleichzeitig profitieren, wie das Beispiel der Belper Giessen (s. S. 6) zeigt. Dort geben wir der Natur Raum zur Entfaltung und erhalten Hochwasserschutz für Bern. Bei der Energieversorgung ist es wichtig, dass wir erneuerbare Energie naturverträglich gewinnen. Die Vereinbarung mit der BKW ist hier ein Meilenstein für den WWF (s. nebenstehenden Artikel). Auf lokaler Ebene kann jeder von uns aktiv werden. Vielfältige Anregung dazu finden Sie in diesem Heft. Werden Sie aktiv und gestalten Sie die Zukunft!

Regine Duda

Regine Duda,
Vorstand WWF Bern,
Leiterin Redaktion

Übernutzung. Einige Fischarten sind in der Schweiz bereits ausgestorben.

Dennoch: Bern ist ein Wasserkanton und die Regierung will über den Ausbau der Wasserkraft zum Gelingen der Stromwende beitragen. Um Konflikte zu vermeiden hat der Kanton 2010 eine Gewässernutzungskarte ausgearbeitet. Sie zeigt, welche Gewässer vor einer Nutzung geschützt sind und bei welchen über neue Kraftwerksprojekte diskutiert werden darf. Diese Karte machte es aber nicht einfacher, Neubauprojekte zu realisieren. Denn bei fast jedem Projekt gab es Widerstand: von Fischern, von Umweltschutzorganisationen, von Anrainern. Anstatt den Kampf an jedem einzelnen Bach auszutragen, entschieden BKW und Umweltschutzorganisationen, gemeinsam am Tisch zu sitzen und über Sinn und Unsinn von 13 Kraftwerksprojekten zu verhandeln. Nach gut einem Jahr stand der Kompromiss, welchen die Beteiligten Mitte Dezember 2018 gemeinsam publizierten.

Die Vereinbarung

An ökologisch wertvollen Gewässern wurde ein Nutzungsverzicht festgelegt, wie zum Beispiel im Gasterntal mit der Schluchtstrecke Kander-Klus, im gesamten Oberlauf des Kientals sowie an einigen Gewässern im Saanenland (Chalberhöhni, Meielsgrundbach). Das stark umstrittene Projekt «Schattenhalb 4» wurde ebenfalls zurückgezogen und der Rychenbach bleibt unberührt.

In den laufenden Kleinwasserkraftvorhaben Soubach und Hondrich werden die Projekte in einer Begleitgruppe ökologisch optimiert und gleichzeitig schneller umgesetzt. Gleiches ist für ein mögliches Projekt am Turbach im Saanenland geplant. Hier geht es um The-

men wie Restwasser, Ersatzmassnahmen oder die Fischwanderung.

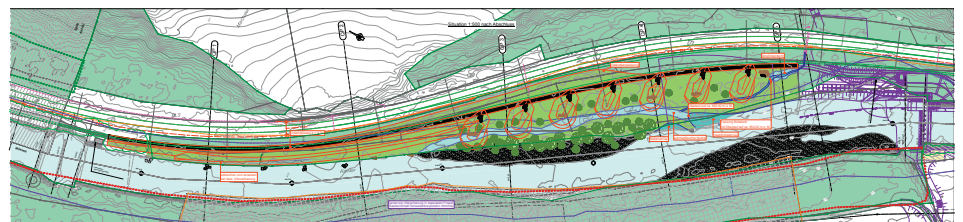
Der Iffigbach sowie der Unterlauf des Kientals sind von der Vereinbarung ausgeklammert, weil die Interessen zu weit auseinander liegen. Hier werden sich die Verbände weiterhin für den Naturschutz stark machen.

Ein Meilenstein

Der WWF freut sich über den quasi-definitiven Schutz von einigen, wertvollen Gewässerabschnitten im Kanton Bern. Zudem können die Umweltverbände und ihre Spezialisten in den jeweiligen Begleitgruppen mitarbeiten und die verbleibenden Projekte ökologisch verbessern. Die Diskussionen auf Augenhöhe haben das gegenseitige Verständnis geschärft und Vertrauen für die künftige Zusammenarbeit geschaffen.

Die getroffene Vereinbarung bringt viele Vorteile: weniger Konfliktfälle, erhöhte Planungssicherheit, effizienten Ressourceneinsatz, auch bei den Behörden, und schliesslich einen Schritt vorwärts in der Energiestrategie und beim Gewässerschutz. Die Vereinbarung mit der BKW ist ein Meilenstein in konstruktiver Zusammenarbeit zwischen Stromwirtschaft und Umweltverbänden. Der WWF wird diesen Weg weitergehen. Wo nötig werden wir aber weiterhin Zähne zeigen. Insbesondere dort, wo die letzten Gewässerperlen im Kanton betroffen sind. ■

*Jürg Buri, Geschäftsleiter WWF Bern und
Lene Petersen, Verantwortliche Ökologische
Wasserkraftnutzung WWF Schweiz*



Begleitgruppen bei Wasserkraftwerksprojekten bieten eine wertvolle Gelegenheit, ökologische Ersatzmassnahmen in der Umgebung des Kraftwerks zu planen und zu diskutieren.
© Ingenieurgemeinschaft WKW Hondrich mit Sigmoplan

EINE SCHULKLASSE HILFT MIT

Zusammen mit dem WWF Bern hat eine Schulklasse aus Riggisberg einen Nachmittag lang mitgeholfen, einen Abschnitt der Biberze zu revitalisieren.

Die Biberze ist schon oft über die Ufer getreten. Dies hat zu Schäden an Siedlungen und Ackerland geführt. Deshalb wurde ein Hochwasserschutz- und Revitalisierungsprojekt erarbeitet und umgesetzt. Ziel des Projekts war es, Überschwemmungen zu minimieren sowie die Sohle und das Ufer naturnah zu gestalten, um für die lokale Artenvielfalt Lebensräume zu schaffen.



Die Klasse berichtet

Im Rahmen eines Umwelteinsatzes hat die Schulklasse 9B aus Riggisberg einen Nachmittag bei diesem Revitalisierungsprojekt mitgeholfen und darüber berichtet:

«Wir wurden sehr freundlich von Christian Imesch (UNA - Atelier für Naturschutz und Umweltfragen AG) und Laura Bruppacher (Gewässerökologin Wirbellose, Vorstand WWF Bern) begrüsst und uns wurde erklärt, was wir an diesem Nachmittag erledigen werden.»

An drei Posten konnten die Schülerinnen und Schüler bei wichtigen Renaturierungsmassnahmen mithelfen oder etwas über die Bewohner der Biberze erfahren.

«Beim ersten Posten konnten wir kleine Tiere im Bach suchen und diese dann mit Laura Bruppacher genau untersuchen. Gefunden haben wir zum Beispiel kleine Fische und Kleinstlebewesen. Wir haben viel Neues über diese kleinen Lebewesen erfahren und gelernt, dass diese Revitalisierung der Biberze ein wichtiger Schritt gewesen ist.»

Die gefundenen Kleinstlebewesen – wirbellose Tiere wie Insektenlarven – sind ein essentieller Bestandteil des

Gewässerökosystems. Damit wieder mehr Arten die Biberze besiedeln, ist eine natürliche Ufervegetation wichtig. Deshalb durfte die Klasse auch dafür Einsatz zeigen.

«Beim zweiten Posten mussten wir grössere Steine auf Haufen schichten und dann zu Orten bringen, wo sie von Nutzen sind. Dieser Posten war etwas langweilig, weil es fast immer das Gleiche war. Immerhin wussten wir, dass diese Haufen neuen Lebensraum für andere Tiere geben werden. Anstrengend wurde es nur, wenn es grössere Steine zu transportieren gab. Beim dritten Posten mussten wir mit Spitzhacken und Schaufeln Löcher graben, um dann Sträucher zu pflanzen. Es war ein steiler Hang mit grossen Steinen im Boden, was die Arbeiten anstrengend und schwierig gestaltete. Als wir die Hälfte der Löcher gegraben hatten, mussten zwei von uns mit einer anderen Fachperson die Sträucher vorbereiten gehen und «Coiffeur» spielen. Die Sträucher mussten für den Winter bereits schon mal so richtig gestutzt werden.»



Drei Posten - drei verschiedene Aktivitäten. Die Schülerinnen und Schüler packten zu und lernten so, was für lebendige Gewässer wichtig ist. © Marcel Spycher

Fazit

Aktionen wie diese erlauben es Schülerinnen und Schülern, die Wichtigkeit von solchen Revitalisierungsprojekten direkt zu erfahren. Und sie machen Freude:

«Zusammenfassend könnte man sagen, dass wir sehr viel Spass hatten und es spannend war, die Tiere zu untersuchen.» ■

*Jasmine Rüfenacht,
Kommunikationsgruppe WWF Bern*

SELTENE PFLANZEN IN DEN BIELER REBBERGEN SCHÜTZEN

Am nördlichen Bielerseeufer wachsen gefährdete Arten wie die Gold-Aster oder der Hain-Wachtelweizen. Doch invasive Neophyten machen ihnen den Platz streitig.



Zum Jäten braucht es Personen, die die Arten sicher erkennen.
Hier eine Jätaktion in Ligerz. Bilder: Beat Fischer

«Rufen Sie mich an, wenn Sie vor dem Haus stehen, denn der Eingang ist nicht leicht zu finden», empfiehlt Beat Fischer. In dem alten Fabrikgebäude beim Berner Güterbahnhof würde kaum jemand einen Biologen vermuten. Tatsächlich befindet sich Fischers Arbeitsplatz meist draussen in der Natur.

Faszinierend, aber gefährlich

Zurzeit ist er viel am nördlichen Bielerseeufer unterwegs. In den Rebbergen, Hecken, Trockenwiesen und Uferböschungen fühlen sich geschützte Tier- und Pflanzenarten wie etwa der Wendehals, der Hain-Wachtelweizen oder die Gold-Aster wohl. Allerdings gefällt es dort auch problematischen Gewächsen: In den Hecken breitet sich die Armenische Brombeere aus und in den Rebbergen verdrängen Kanadische Goldrute, Verlotscher Beifuss und Einjähriges Berufkraut die seltenen Kräuter. Sie gehören zu den so genannten «Neophyten», also zu den Pflanzen, die nach der Ankunft von Kolumbus in Amerika eingeschleppt oder in Gärten angebaut wurden. «Invasiv» werden diese genannt, wenn sie die einheimischen Gewächse verdrängen und sich negativ auf die Land- und Forstwirtschaft oder die Gesundheit des Menschen auswirken.

«Eigentlich sind es faszinierende Pflanzen», erklärt der Biologe. «Sie können sich durchsetzen. Die Robinie zum Beispiel sondert Gifte ab, die das Wachstum von Pflanzen in ihrer Umgebung hemmt». Anderen invasiven Neophyten wiederum fehlen die Fressfeinde. «Auch unsere einheimischen Kräuter können anderswo Probleme verursachen», führt der Experte aus. Der Knoblauchhederich etwa gedeiht bei uns an Wegrändern. Seine Blätter eignen sich gut als Salatgewürz. In Nordamerika hingegen ist er eine Plage, weil er Pilze zerstört, die in einer Lebensgemeinschaft mit anderen Pflanzen verbunden sind.

In Weinbergen...

Könnte man lange genug warten, würde ein neues Gleichgewicht entstehen. Pilze, Bakterien und Insekten könnten sich anpassen. «Das braucht aber Zeit, die wir heute nicht haben.» Deshalb hat der Kanton Bern ein Pilotprojekt lanciert und Beat Fischer das Mandat erteilt, in der Gemeinde Ligerz alle invasiven Neophyten zu kartieren und die wichtigsten jäten zu lassen. Dazu besuchte der Experte rund 200 Parzellen und sprach mit den Grundbesitzern. «Die Winzer waren sehr offen für das Thema. Dabei hat sicher geholfen, dass ihnen die Direktzahlungen gestrichen werden, wenn mehr als fünf Prozent des Bodens mit invasiven Neophyten bedeckt sind», erzählt er. Immer wieder habe er mit Leuten Gespräche geführt und erklärt, was er vorhabe: «Aufklärung ist das A und O».

Beat Fischer hat im Sommer 2018 angefangen und die Kartierung bis zum Wintereinbruch abgeschlossen. Beim Jäten ist der Biologe auf viele helfende Hände angewiesen. Mit Freiwilligen liesse sich der Aufwand nicht bewältigen: «Die Leute müssen die Arten sicher erkennen können. Dazu braucht es eine gewisse Routine». Deshalb arbeitet er mit dem «Landschaftswerk Biel-Seeland» zusammen. Dort arbeiten Personen, die Mühe haben, im regulären Arbeitsmarkt Fuss zu fassen. Im Winter haben sie die Armenische Brombeere in den Hecken gejätet, die mit ihren immergrünen Blät-



Beat Fischer ist freischaffender Biologe. Zu seinen Spezialgebieten gehört die Kartierung von Lebensräumen.



Die Armenische Brombeere wuchert so stark, dass sie Dickichte bildet. Andere Pflanzen werden durch Beschattung unterdrückt.

tern leicht zu bestimmen ist. Im Sommer kommen dann die Neophyten in den Rebbergen an die Reihe.

...und in Privatgärten

Leider seien invasive Neophyten auch in privaten Gärten verbreitet. Einige, wie etwa der Sommerflieder, seien sogar im Handel erhältlich. Im Rahmen eines früheren Mandats hat der Experte in der Gemeinde Köniz rund 28 000 Gärten begutachtet. Das Ziel war, den Feuerbrand zu bekämpfen, ein Bakterium, das vor allem Kernobstbäume befällt und auf verschiedenen Zwergmispel-Sträuchen (Cotoneaster) lebt. Nur eine einzige Person habe sich gegen den Besuch gewehrt. «Mit den Leuten sprechen und sie ins Boot holen, das ist Basis-Naturschutz», betont Fischer. «Die Leute sollen Freude an ihren Gärten haben. Deshalb darf es auch einmal ein exotisches Gewächs



Das Einjährige Berufskraut war zunächst gern gesehener Gast in Privatgärten. Mittlerweile verdrängt es einheimische Pflanzen auf kargen Flächen.

sein», ist der Biologe überzeugt. Von den rund 550 Neophyten in der Schweiz seien schliesslich nur etwa zehn Prozent invasiv. «Diese Pflanzen werden wir zwar nicht mehr los, aber wenn wir es richtig anpacken, können wir sie in den gefährdeten Lebensräumen eindämmen». In den Folgejahren rechnet Beat Fischer denn auch mit einem viel geringeren Aufwand in Ligerz. Dafür kann er sich dann anderen Gemeinden am Bielerseeufer widmen. ■

Sara Ferraro, Kommunikationsgruppe WWF Bern

Weitere Infos findet man auch unter www.infoflora.ch/de/neophyten

TUN SIE SICH UND DER NATUR ETWAS GUTES

Sich an der frischen Luft bewegen ist gesund. Wer mithilft, invasive Neophyten zu jäten, leistet zusätzlich einen Beitrag zum Naturschutz. Der WWF Bern sucht auch dieses Jahr Freiwillige, die mit anpacken wollen. Voraussetzungen: Trittsicherheit, Durchhaltevermögen und die Bereitschaft, sorgfältig zu arbeiten.

Erfolge im Gürbetal

Seit 2006 unterstützt der WWF Jätaktionen im Gürbetal, indem er Freiwillige sowie Firmen-Einsätze vermittelt. Gemeinsam konnte vieles erreicht werden. So konnten dichte Bestände des drüsigen Springkrauts sowie des Riesenbärenklaus fast ganz eliminiert werden.

Von Ende August bis ca. Mitte September 2019 wird wiederum eine grosse Goldruten-Aktion durchgeführt. Die genauen Einsatzdaten und -orte werden noch bekannt gegeben.

Neue Patenschaft im Westen Berns

Der Verein Natur Bern West hat von der Stadt eine neue Patenschaft übernommen. Dabei geht es vor allem darum, das Einjährige Beruf-



© Angelika von Känel



kraut zu jäten, welches sich auf einer Magerwiese ausbreitet.

Der erste Einsatz findet am **4. Juni 2019** ab 18 Uhr statt.

Der Aktionstag im Gäbelbachtal findet am **3. August 2019** von 9–15 Uhr statt. Das Mittagessen wird offeriert.

Weitere Einsätze folgen.

Auskünfte und Anmeldungen unter margritstu@bluewin.ch oder 079 297 35 67.

GEHEIMNISVOLLES JUWEL

Unscheinbar kommen sie daher, die Belper Giessen. Dennoch verbirgt sich dahinter eine vielfältige Auenlandschaft mit grossem Wert für Mensch und Natur.



Die Belper Giessen? «Ach, ja», erinnert sich eine Freundin, ein «echtes Berner Meitschi», «in der Badi Belp konnten wir früher in einem Becken baden, das vom kalten Wasser der Giessen gespiesen wurde.» Die Belper Giessen sind so unscheinbar, dass viele sie gar nicht wahrnehmen. Denn die Belper Giessen sind vom Grundwasser gespiesene Flussnebenläufe der Aarelandschaft zwischen Thun und Bern. Ihre Wasser entspringen linksseitig der Aare am Belperberg und rechtsseitig bei Münsingen. Von dort aus schlängeln sie sich mal in breiten, mal in schmalen Nebenarmen zu beiden Seiten der Aare durch die Landschaft, bilden hier und da durchströmte Altarme und Tümpel. Dadurch entsteht eine vielfältige Wasserlandschaft mit Auenwäldern, offenen Uferbereichen und Mooren. Zahlreiche Facetten von Lebensräumen bilden sich aus, in denen sich viele Tiere und Pflanzen tummeln. Im Wasser fühlen sich zahlreiche Fischarten wie Äsche und Barbe wohl. In den Tümpeln und Ne-

benarmen finden mehrere Amphibienarten optimale Laichgebiete. Eine Untersuchung im revitalisierten Gebiet des Selhofenzopfens 2018 hat gezeigt, dass Faden-, Kamm- und Bergmolche, Wasser- und Grasfrösche und sogar Erdkröten dort ein Zuhause gefunden haben. Mehr zu Lande wandeln Reptilien wie Ringelnatter, Zauneidechse und Blindschleiche. Durch die Luft schwirren 30 Libellen-Arten, darunter auch die vom Aussterben bedrohte Grüne Flussjungfer. Daneben fliegen 54 verschiedene Brutvögel in diesem Gebiet, darunter Wachholderdrossel, Eisvogel, Fitis und Teichrohrsänger.

Doch darf man sich die Belper Giessen nicht als statisches Mosaik verschiedener Lebensräume vorstellen. Als natürliches Überschwemmungsgebiet, in das sich im Frühjahr bei Hochwasser die Wasser der Aare ergiessen können, wechseln Land- und Wasserbereiche dynamisch ihren Ort und ihre Form. Flora und Fauna passen sich an. Diese Dynamik

macht die Natur einzigartig, aber auch sensibel gegenüber Störungen. Deshalb braucht sie Freiraum, um sich ungestört zu entfalten. So ist es verständlich, dass es in diesem Gebiet nicht erlaubt ist, die Wege zu verlassen, im Wasser zu baden oder, wenn man per Boot in das Gebiet kommt, an Land zu gehen. Wer die Natur rund um die Belper Giessen beobachten will, muss dies mit gebührendem Abstand tun. Auf Infotafeln entlang des Wanderweges erfahren Besucherinnen und Besucher Wissenswertes über dieses geheimnisvolle Natur-Juwel. Wenn ich joggender Weise die Belper Giessen besuche, habe ich allerdings keine Zeit für die Tafeln. Im regelmässigen Rhythmus meiner Schritte kann ich meine Sinne ganz auf die Natur richten, sie sehen, hören und riechen. Mal sehen, was ich das nächste Mal dabei entdecke. ■

Regine Duda, Leiterin Redaktion WWF Bern



Die Wachholderdrossel brüdet Jahr um Jahr im Auengebiet der Belper Giessen.
© Shutterstock

GEWÄSSERPERLEN

So bezeichnet der WWF Gewässerabschnitte oder ganze Einzugsgebiete, welche einen hohen ökologischen Wert und grosse Natürlichkeit aufweisen. Die Belper Giessen sind eine von acht Gewässerperlen im Kanton Bern.

Mehr dazu unter: www.wwf-be.ch/perlen

HELFFEN SIE MIT EUROPAS FLÜSSE ZU BEFREIEN

Der WWF macht beim europaweiten Citizen Science-Projekt «Let It Flow» mit. Dazu brauchen wir Sie und Ihr Handy.

In Europa hindern eine grosse Anzahl von Verbauungen (Dämme, Schwellen, etc.) Tiere und Pflanzen, sich frei zwischen Flüssen und Flussabschnitten zu bewegen. Zurzeit befindet sich das Projekt «Let It Flow» in der ersten Phase der Datenerhebung und -prüfung. Die Felderhebung an fünf Schweizer Flüssen hat

ergeben, dass nur 62% der dortigen Hindernisse in den Bundesdaten richtig sind.

Ziel des Projektes ist es, einen Atlas zu erstellen, der einen Überblick über die Hindernisse in Fliessgewässern gibt. An ökologisch sinnvollen Stellen sollen Verbauungen saniert oder entfernt werden. Die zentral gesammelten Daten werden nicht nur für den europaweiten Hindernissatlas gebraucht, sondern dienen auch dem Wasser-Team des WWF als Grundlage für Revitalisierungs-Projekte.

Wie können Sie sich beteiligen?

Für das Projekt wurde eine App entwickelt, womit Sie selbständig Hindernisse erfassen und fotografieren können. Die «Barrier Tracker»-App ist sehr benutzer-

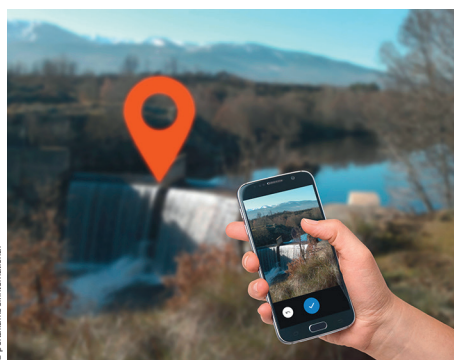
freundlich und ihre Handhabung braucht kein Fachwissen. Sie können bei einer Wanderung, beim Angeln, Paddeln oder anderen Aktivitäten am Fluss mit der App jederzeit Hindernisse erfassen. Danke für Ihre Mitarbeit und viel Spass. ■

Angelika Koprio,

Freiwilligen-Koordinatorin



Hier geht's zum Herunterladen der App und zur Projektwebseite:
portal.amber.international



© portal.amber.international

WIR SUCHEN FREIWILLIGE HELFER UND HELFERINNEN FÜR ...

- Leitung oder Begleitung von Kinderexkursionen
- Mitarbeit bei WWF-Sponsorenläufen
- Filmer oder Filmerin zur Dokumentation von WWF-Anlässen

Interessierte melden sich bitte per E-Mail bei angelika.koprio@wwf.ch

NEWS BERNER UMWELTPOLITIK

REGIERUNG MIT NEUEN LEGISLATURZIELEN

Die neue Berner Regierung hat ihre Legislaturziele 2019–22 und eine weiterführende Vision 2030 veröffentlicht. Neu im Vordergrund steht die Stärkung der Wirtschaftskraft. Die Ziele der nachhaltigen Entwicklung sind gegenüber der letzten Regierung in den Hintergrund gerückt. Im Bereich Umwelt setzt die Regierung auf ein neues Technologiezentrum in Burgdorf, auf eine neue «Bio-Offensive» der Berner Bauern sowie die «Dekarbonisierung des Wärmesektors». Aus Sicht des WWF können wir damit nicht zufrieden sein: zu wenig Klimaschutz, zu viel Strassenbau und zu wenig Gewicht beim Schutz der Biodiversität.

Mehr dazu: www.rr.be.ch > Regierungsrichtlinien

SACHPLAN BIODIVERSITÄT

Um die Artenvielfalt im Kanton Bern steht es schlecht. Hauptakteure im Bereich Biodiversität sind gemäss Bundesverfassung die Kantone. Bern verfolgt seit 2015 ein Biodiversitätskonzept und hat mit dem neuen «Sachplan Biodiversität» den letzten Baustein in Vernehmlassung gegeben. Der WWF hat sich daran beteiligt und begrüsst die Anstrengungen der Regierung in dieser Sache grundsätzlich. Jedoch sind die zusätzlichen Mittel von 1,8 Millionen Franken und die zusätzliche Stelle höchstens ein Schritchen in die richtige Richtung. Damit werden die Vollzugs-Defizite im Biodiversitätsschutz längstens nicht gelöst. Wir erwarten, dass der Kanton aufzeigt, mit welchen Mitteln er den Nachholbedarf in den nächsten Jahren aufarbeiten kann.

Mehr dazu: Sachplan Biodiversität auf www.be.ch

REVISION ENERGIEGESETZ

0.6 % oder 3100 Stimmen fehlten für ein JA zum kantonalen Energiegesetz. Der WWF unterstützte die Kampagne des Wirtschaftsverbands Neue Energie Bern mit viel Energie und 25 000 Fr. Die flächendeckende Angstkampagne des Hauseigentümer- und Gewerbeverbandes mit SVP und FDP konnten wir mit unseren Mitteln zu wenig neutralisieren. Ein Lichtblick war die deutliche Unterstützung durch alle Jungparteien bis zu den Jungfreisinnigen. Basierend auf einer Abstimmungsanalyse wird der WWF Bern über die nächsten Schritte in der Klimapolitik entscheiden. Weitere Hitze- und Trockenperioden werden uns keine Ruhe lassen.

«ERFREUT EUCH AN JEDEM BLATT, AN JEDER BLÜTE, AN JEDER VOGELSTIMME»

Ein Interview mit Odile Brugisser, Biologin,
scheidende Leiterin der WWF Regionalgruppe Biel.



Wie bist du vor sieben Jahren zum WWF gekommen?

Im Jahr 2011 habe ich ein Praktikum beim WWF Schweiz im Bereich Biodiversität gemacht. Dabei lernte ich Rosmarie Kiener kennen. Sie hat mich angefragt, ob ich mich nicht als Freiwillige für den WWF Bern engagieren möchte. Da es keine konkreten Projekte in Biel gab, gründete ich mit Urs Scheuss eine Regionalgruppe und nahm Einsitz im Vorstand des WWF Bern.

Was habt ihr rund um Biel bewirkt?

Zuerst ging es darum, Mitglieder zu gewinnen und uns mit anderen Organisationen in der Region zu vernetzen. Dann kamen wir zum Schluss, dass wir unser Engagement auf die Stadt Biel beschränken wollen. Ein Hauptprojekt war die Erarbeitung eines Natur- und Landschaftsführers, welcher die Bevölkerung von Biel motivieren sollte, die Stadt mit anderen Augen zu betrachten und sich an der Natur in der Stadt zu erfreuen.

Was waren deine Highlights?

Toll fand ich die verschiedenen Exkursionen, die wir teilweise gemeinsam mit dem Vogelschutzverein Milan durchgeführt haben. Weitere Highlights waren die vielen mutigen und phantasievollen Ideen zur Entwicklung der Stadt Biel, welche wir an Gruppen-Sitzungen ge-

meinsam zusammengesponnen haben, wie z.B. die Idee einer durchgehend autofreien Schüsspromenade oder einer Begrünung des Zentralplatzes.

Wie geht es in Biel ohne dich weiter?

Die Gruppe ist momentan ohne Leitung. Aber wir treffen uns einmal im Jahr für einen Pflegeeinsatz der Natursteinmauern beim Spital Wildermeht. Es wäre schön, wenn neue Mitglieder und eine neue Leitung die Gruppe weiterführen würden. ■

Die Fragen stellte Jürg Buri,
Geschäftsführer WWF Bern.

AUFRUF AN ALLE BIELERINNEN UND BIELER:

Wir suchen eine neue Leiterin oder einen neuen Leiter für die Regiogruppe Biel. Wenn Sie etwas von Naturschutz, Stadtökologie oder anderen Umweltthemen verstehen, etwas freie Zeit haben, dann sind Sie unsere Frau oder unser Mann. Wir freuen uns auf Sie!

Interessierte melden sich bitte bei Angelika Koprio, Freiwilligen Koordinatorin:
angelika.koprio@wwf.ch oder
031 312 15 79

AGENDA

Weitere Veranstaltungen finden Sie unter: www.wwf-be.ch/agenda

WAS	WER	WANN	WO	KONTAKT
WWF Earth Hour 2019	WWF Bern	30. März; 20:30–21:30 Uhr	Klimabar auf dem Münsterplatz, Bern	www.wwf-be.ch
Wildpflanzenmärit	Verein Bärner Wildpflanzenmärit	24. April 2019; 7–17 Uhr	Bundesplatz, Bern	www.wildpflanzenmaerit.ch
Besuch Wildstation Emme und Exkursion zur «Wilden Emme»	WWF Bern + Pro Natura	28. April; 13:30–17:30 Uhr	Wildstation Landshut, Schlossstr. 21, 3427 Utzenstorf	Anmeldung bis 19. April unter www.wwf-be.ch
WWF-Lauf	WWF Bern	9. Mai; 8–12 Uhr	Dählhölzliwald, Bern	Anmeldung bis 2. Mai unter www.wwf-be.ch
Kurs: Bienenhotel bauen	WWF Bern	18. Mai; 14–17 Uhr	Stiftsgarten Bern, Badgasse 40	Anmeldung bis 10. Mai unter www.wwf-be.ch
Festival der Natur	Verschiedene Veranstalter	23.– 26. Mai 2019	Kanton Bern	www.festivaldernatur.ch

Impressum:

Erscheint 4-mal jährlich, eingeklebt im
WWF Magazin.

Auflage: 20 000 (Deutsch), 1400 (Französisch)
Redaktionsleitung: Regine Duda

Grafik: www.muelleruetolf.ch
Druck: Bubenberg Druck- und Verlags-AG, Bern